

# Desinfektionsanstalt I und Quarantäneanstalt Groden.

Dipl.-Ing. Lindenkohl.

## Desinfektionsanstalt I am Bullerdeich.

Nach dem Gesetz vom 9. Juni 1899 besteht in Hamburg Desinfektionszwang für gemeingefährliche ansteckende Krankheiten (Pest, Cholera, Gelbfieber, Blattern, Fleckfieber und Lepra); in Fällen von Scharlach, Diphtherie, Tuberkulose und anderen für die Umgebung gefährlichen Krankheiten kann die Desinfektion vorübergehend angeordnet werden. Der Ausübung der öffentlichen Desinfektion dient vorwiegend neben der Hafendesinfektion die in den Jahren 1893 bis 1895 vom Hochbaumeister erbaute Desinfektionsanstalt I am Bullerdeich.

Bei der Grundrissanordnung der Gesamtanlage (Abb. 505) ist eine strenge Teilung in die unreine und die reine Seite der Anstalt durchgeführt.

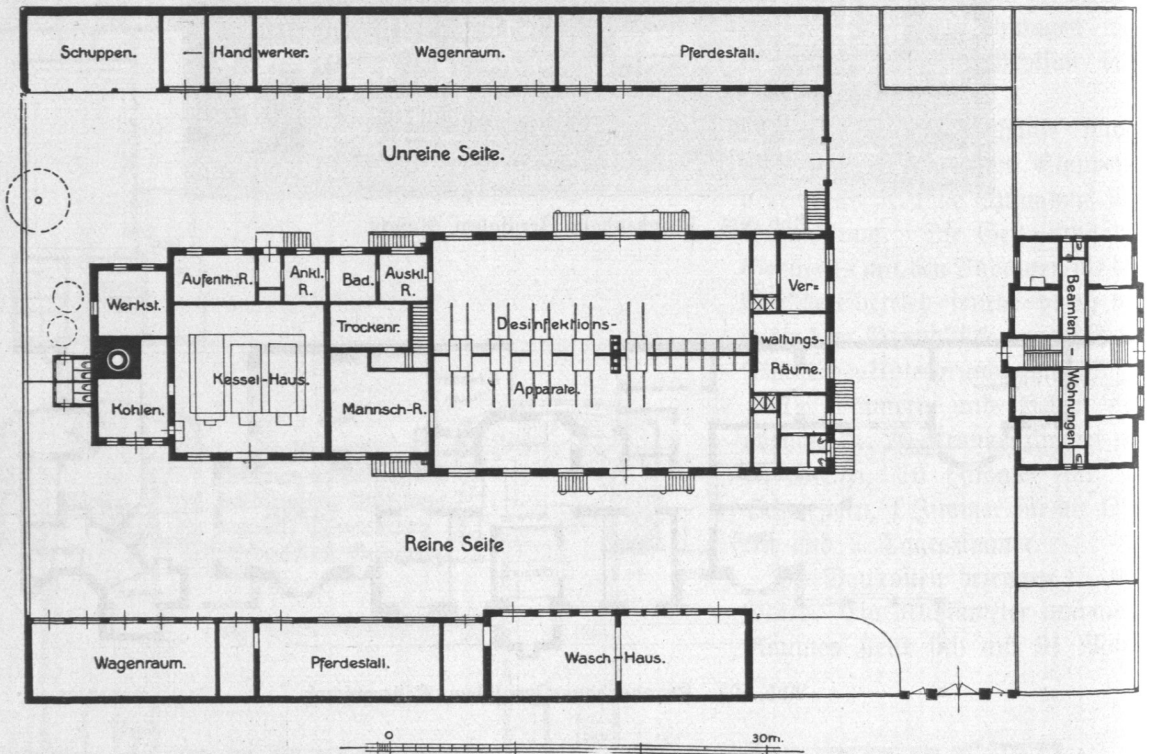


Abb. 505. Desinfektionsanstalt I am Bullerdeich, Lageplan.

Auf der unreinen Seite der Anstalt, die durch eine Mauer mit Tor für sich abgeschlossen ist, sind zunächst in einem Nebengebäude Räume für die Unterbringung der die infizierten Gegenstände einholenden Wagen und Pferde angeordnet.

Alle zur Desinfektion ankommenden Stücke werden sofort in den im Hauptgebäude liegenden Desinfektionsraum der unreinen Seite befördert und in die Desinfektionsvorrichtung gebracht.

Die Desinfektion wird in fünf Vorrichtungen durch strömenden Wasserdampf und in einer neueren Vorrichtung unter Luftleere mit Formalindämpfen bewirkt.

Für die mit den infizierten Gegenständen in Berührung kommenden Angestellten der Anstalt stehen hier noch Aufenthaltsraum, Auskleideraum, Bad und Ankleideraum zur Verfügung. Die desinfizierten Sachen werden den Vorrichtungen im Desinfektionsraum der reinen Seite entnommen.

Im Hauptgebäude sind ferner, von der reinen Seite aus zugänglich, die Verwaltungsräume, ein Aufenthaltsraum für Mannschaften, der Kesselraum mit Kohlenraum, eine Trockenkammer

für desinfizierte Stücke und im Kellergeschoß Lagerräume für die Ausrüstungen der Wohnungsdesinfektoren und für die in Epidemiefällen erforderlichen Gegenstände sowie Väteräume für infizierte Personen untergebracht. Das Nebengebäude der reinen Seite enthält die Räume für die Unterbringung der die desinfizierten Sachen abfahrenden Wagen und Pferde und einen Waschraum mit Mangel und Plättraum sowie Handwerkerstuben. Ein Waschhaus für Beamte der Anstalt vervollständigt die Anlage. Eine kleine, nach denselben Grundsätzen errichtete Desinfektionsanstalt befindet sich in der Mitte der Stadt, in der Jungiusstraße.

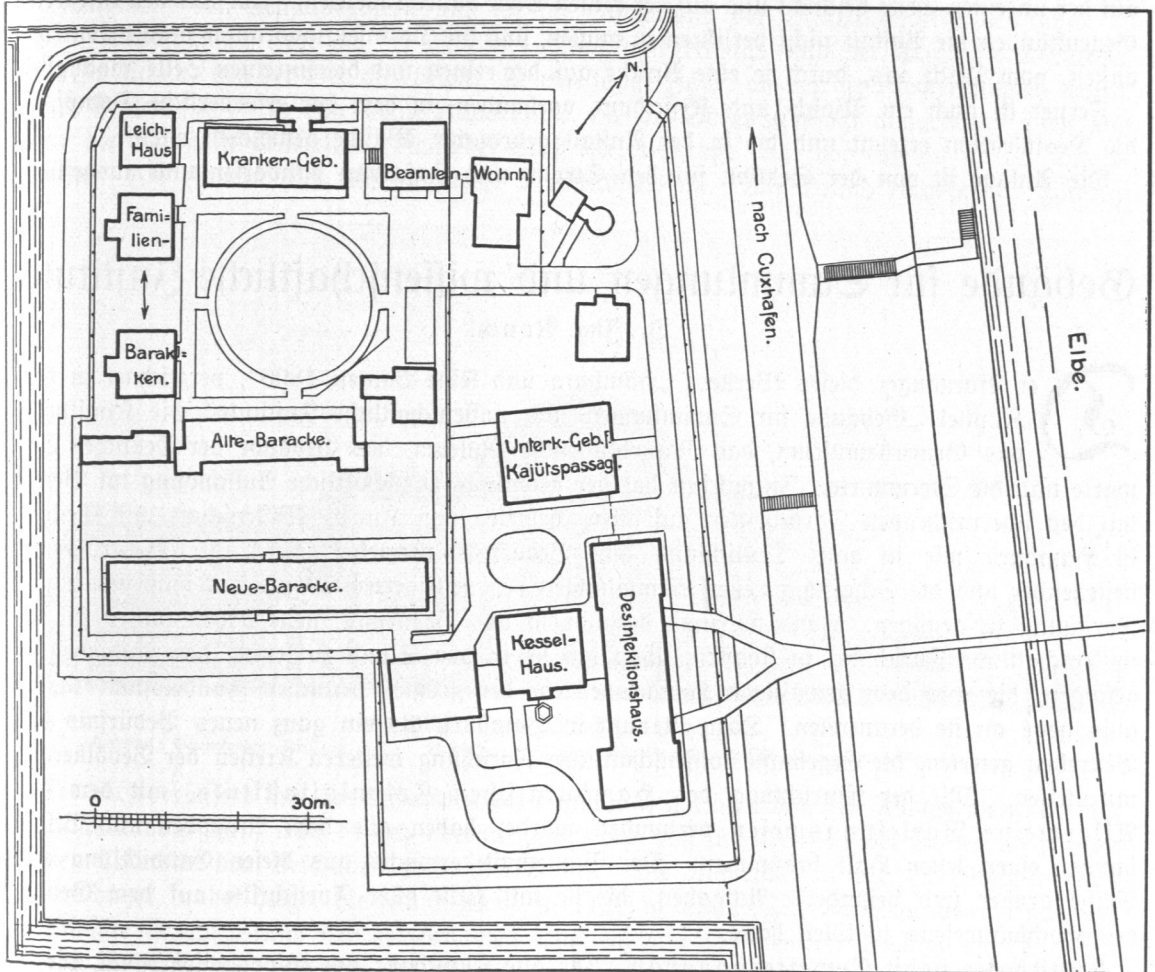


Abb. 506. Quarantäneanstalt Groden bei Cuxhaven, Lageplan.

### Quarantäneanstalt Groden bei Cuxhaven.

Zur Verhütung der Einschleppung gemeingefährlicher Krankheiten durch einkommende Schiffe werden die Schiffe bei Cuxhaven einer Untersuchung unterzogen. Falls bei dieser Untersuchung gemeingefährliche Krankheiten oder pestverdächtige Ratten festgestellt werden, wird das Schiff bei Groden verankert und durch den Schiffsdesinfektor desinfiziert. Die Passagiere und Mannschaften des Schiffes sowie ihre Gepäckstücke werden hingegen nach der in verschiedenen Zeitabschnitten errichteten, zuletzt im Jahre 1901 erweiterten Quarantäneanstalt Groden befördert, wo sie einer längeren Beobachtung unterstellt werden.

Die Anstalt, die durch eine Landungsbrücke unmittelbar von der Elbe aus erreicht werden kann, bietet in mehreren Baracken Räume für die Unterbringung von insgesamt etwa 110 Personen;

auch sind die erforderlichen Räume für die Ärzte und die übrigen Angestellten in den einzelnen Bauten vorhanden. (Abb. 506.) In einem besonderen Gebäude ist die Desinfektionsanlage untergebracht; das Gebäude enthält im Erdgeschoß eine ausgedehnte Badeeinrichtung, aus Auskleideraum, Baderaum, Ankleideraum und Aufenthaltsraum bestehend, für Männer und Frauen getrennt, für die in Quarantäne befindlichen Personen.

Die im Obergeschoß untergebrachten Desinfektionsräume sind in unreine und reine Seite getrennt. Zur Desinfektion stehen zwei Dampfdesinfektionsvorrichtungen zur Verfügung, die auf der unreinen Seite beschickt und auf der reinen Seite entleert werden. Um mit den infizierten Gegenständen die Anstalt nicht berühren zu müssen, sind die Desinfektionsräume unmittelbar von außen, vom Deich aus, durch je eine Brücke auf der reinen und der unreinen Seite zugänglich.

Ferner ist noch ein Wasch- und Kesselhaus vorhanden, in dem der erforderliche Dampf für die Desinfektion erzeugt und die in der Anstalt gebrauchte Wäsche gewaschen wird.

Die Anlage ist von der Sektion für den Strom- und Hafenaufbau entworfen und ausgeführt.

## Gebäude für Sammlungen und wissenschaftliche Institute.

Dr.-Ing. Ranck.

Der Vorgänger dieses Werkes, „Hamburg und seine Bauten 1890“, verzeichnet in dem Kapitel „Gebäude für Sammlungen und wissenschaftliche Institute“ die Kunsthalle, das Gewerbemuseum, das Naturhistorische Museum, das Gebäude der Deutschen Seewarte und die Sternwarte. Inzwischen hat der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung im Verein mit den überraschenden Fortschritten auf allen Gebieten von Kunst, Wissenschaft und Technik in Hamburg wie in ganz Deutschland das Bedürfnis vermehrt, durch die Vergrößerung bestehender und die Schaffung neuer Sammlungen den gesteigerten Ansprüchen wissenschaftlicher Forschung zu genügen. Hand in Hand damit geht das Bedürfnis, neue Arbeitsstätten für die wissenschaftliche Forschung zu schaffen, schon um sie in den Stand zu setzen, den Aufgaben zu genügen, die aus dem gewaltigen Handelsbetriebe der größten deutschen Handelsstadt täglich aufs neue an sie herantreten. Dazu ist auch in Hamburg als ein ganz neues Bedürfnis das Bestreben getreten, die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung weiteren Kreisen der Bevölkerung mitzuteilen. Mit der Einrichtung des Hamburgischen Kolonialinstituts, mit dem das Allgemeine Vorlesungswesen verbunden wurde, haben alle diese Aufgaben und Bestrebungen einen festen Halt bekommen. Der Bautechnik erwuchs aus dieser Entwicklung eine Reihe großer und besonderer Aufgaben, die sie mit Hilfe aller Fortschritte auf dem Gebiete des Hochbauwesens zu lösen hatte.

Kunsthalle nebst Erweiterungsbau. Die alte Kunsthalle am Glockengießerwall, die in den Jahren 1863 bis 1868 nach den Plänen von Schirmacher und v. d. Hude erbaut wurde, erfuhr im Jahre 1887 durch den Baudirektor Zimmermann eine nicht unbeträchtliche Erweiterung. Aber trotzdem mußte schon damals ein Teil des Besitzes der Halle an Bildern unausgestellt bleiben. In den folgenden zwanzig Jahren änderten sich unter der Verwaltung Lichtwarks Umfang und Bedeutung der Gemäldesammlung völlig. Die Zahl der Bilder wuchs um 900, die Kupferstichsammlung vermehrte sich ähnlich, neue Sammlungen, insbesondere von Photographien, neuzeitlicher Graphik und Handzeichnungen hamburgischer Meister, kamen hinzu. Für die deutsche Kunst erwarb sich die Kunsthalle durch die Ausbildung einer Sammlung hervorragender hamburgischer Künstler seit der Mitte des 14. Jahrhunderts hervorragende Bedeutung.

Die Zustände drängten zu einer großen Vermehrung der Räumlichkeiten. Von den vorhandenen Möglichkeiten — Umbau und Erweiterung des alten Gebäudes, völliger Neubau, Anbau an das alte Gebäude — wählte man den Anbau.